

Kraft durch Freude Bildungsreise

Es ist Juni und unsere jährliche Betreuer- und Trainerreise stand wieder an. Soweit erst mal nicht schlecht. Dieses Mal wollten wir auf die Insel Rügen nach Binz. Rügen? Ist das nicht Deutschland? Komisch, sonst fahren wir ja immer ins Ausland, diesmal nicht. Wie kommt's, ist unser Verein etwa schon so professionell geworden, das wir jetzt auch schon jedes Jahr pleite gehen, wie die großen? Obwohl, wahrscheinlich müssen wir ohnehin wieder alles selber bezahlen. Das ist aber noch nicht genau raus. Gestern hatten wir nämlich bei Wenno das obligatorische Sommerfest und da war auch Gert Altemeier, unser Kassenwart. Der erzählte den anderen vom F.A.S.S. in meinem Beisein, dass wir, ungerechter Weise, wieder verreisen und der Verein wieder alles bezahlen muss. Als ich auf seine Bemerkung erfreut reagierte und es auch gleich schriftlich fixieren wollte, wurde er blass und machte auf senil. Das war jetzt Pech. Vladimir und ich haben den ganzen Abend versucht, die Sache wasserdicht zu bekommen. Das zog sich hin und hat trotzdem nicht geklappt, nun müssen wir uns auf mündliche Zusagen verlassen und kommen völlig unausgeschlafen zu unserem Treffpunkt. Die Nacht war also wieder mal erschreckend kurz, was man nicht alles tut, im Dienste der Allgemeinheit? Und wahrscheinlich dankt es einem wieder keiner. Na egal, Vladimir und ich waren jedenfalls schon vor Beginn der Reise mächtig stolz auf uns.

Außer uns fuhren aber noch andere Leute mit. Alle natürlich nicht, ist ja klar. Insgesamt waren wir elf Leute. Also braucht man mindestens zwei Autos. Wir hatten einen kleinen Nachwuchslastwagen und ein richtiges Auto. Den Nachwuchslaster hat Heinrich besorgt, der hat neun Sitze und massenweise Platz für Gepäck. Also der Laster, nicht der Heinrich. Wulffi stellte sein Auto zur Verfügung. Was gleich zu Anfang ein Quell der reinen Freude war, ich brauchte nicht zum Treffpunkt, ich wurde abgeholt, so mag ich das. Noch besser wäre es gewesen, sie hätten mich von ganz zu Hause abgeholt, aber so war auch schön, bis zur Autobahn komme ich auch alleine. In diesem Stil ging es weiter, ich hatte zufällig einen Platz im richtigen Auto erwischt, den Seinen gibt's der Herr im Schlaf. In meinem Auto saßen noch Wulffi, was irgendwie logisch ist, ist ja sein's und dazu noch Andrea und Riitta. Besagte Riitta tat aber gleich kund, dass wir aber gleich arbeiten müssen, weil ich sonst einen Lasterplatz bekommen hätte. Glücklicher Weise müssen wir ans Finanzamt schreiben, was unser Verein so macht, damit sie uns weiter als gemeinnützig anerkennen können. Wir wollten auch gleich beginnen, nur eben noch kurz erholen.

Wir fuhren also los und erzählten. Allerdings nicht sehr lange, einige hatten das Frühstück verpasst und demzufolge Hunger. Wir fanden eine Raststätte mit Bauernmarkt, das war schön. Der Bauernmarkt bestand aus ungefähr vier Bauern, die ihre Socken auf dem Autobahnparkplatz verkaufen wollten. Wir sahen uns die ganzen Stände interessiert an, also alle drei und Riitta prahlte mit medizinischem Wissen. Sie tat kund und zu wissen: „Ich esse jetzt ein Brot, das ist gut für die Hüfte.“ Aha, wieder was gelernt. Lutz war jedenfalls beeindruckt von seiner Gattin, Er Arzt, sie Naturheilkundlerin, besser kann man nicht zusammen passen. Und Regina, aus gleicher Familie, ist auch noch mit, die steht immer dabei, wenn es was zu operieren gibt, was soll auf der Reise schief gehen, ob ich mich mal komplett durchchecken lasse? Nun, das hat ja noch Zeit, wir gingen doch lieber erst was essen. Der Markt war ja auch nicht so ergiebig, außerdem brauchen wir auch keine Socken, Zahnbürsten wären schön, wenigstens eine, aber die haben sie nicht. Muss Vladi eben sehen, wie er klar kommt.

Kaum saßen wir, gab es den ersten Gruppenstress. Heinrich war pikiert, weil alle über seinen schönen Laster maulen. Dabei ist der echt schick, ich weiß gar nicht, was die alle

haben? Sie meinten, es wäre schöner, wenn man die Sitze auch verstellen könnte, so säße man so aufrecht, wie in einer Kathedrale und außerdem sind die hinteren Bänke tiefer als die vorderen, weswegen man nur auf die Rückenlehne des Vordersitzes kucken kann. Na und? Wenn man schon wie in einer Kathedrale sitzt, dann sollte man auch etwas in sich gehen und bei Andachten stört eine schöne Aussicht eher, deswegen haben Kirchen ja auch keine Panoramafenster. Gott sei Dank, saßen die am anderen Tisch. Allerdings mit Riitta und die ist gutmütig. Anstatt denen gleich den Kopf zurecht zu setzen, bekommt sie Mitleid und leiert eine Verlosung an. Jeder musste einen Zettel ziehen, auf einigen stand A und auf einigen stand B. Ich erwischte ein B, das ist toll. Heißt bestimmt „B“-ei Wulffi, oder? Riitta meinte, das heißt „B“-us, so’n Unsinn. Die „B“-us-Fraktion fing an zu handeln, von wegen, „A“, kann nur „A“-...karte heißen, was denn sonst? Das klären wir noch, die Verlosung gilt ja erst ab morgen. Schnell warfen einige ihre Lose weg, vielleicht hilft’s?

Endlich ging es weiter. Riitta sorgte bei uns im Auto für die Unterhaltung und ein wenig Kultur. Erst noch ein wenig im medizinischen Bereich. Wegen der Brille, die ist nicht so toll, obwohl von Fielmann, nur billig war sie. Beim Lesen ist sie zwar schon okay, aber kaum liest man etwas daneben, schon sieht man nichts. Ehm, daneben lesen? Wie denn das? Das war nicht so ganz zu klären, ist aber auch nicht so dramatisch, der Fielmann hätte schon gesagt, sie bekommt dann eben zwei Brillen, eine zum Lesen und eine zum Danebenlesen. Technik die begeistert, was es nicht schon alles gibt? Wir empfahlen als Alternative, nur Bücher zu kaufen, die sie schon kennt. Immer wieder gab es kurze Unterbrechungen im Gesprächsfluss, weil dieses blöde Telefon klingelte. Also, um ganz genau zu sein, klingelte es nur bei Riitta. Also noch genauer, nicht bei Riittas Telefon, sondern eher im wörtlichen Sinne. Ihr Telefon war ausgeschaltet. Kaum hatten wir das Problem im Griff, kamen wir an ihrem Kurgebiet vorbei, hier musste Riitta vor kurzem zur Kur, trotz Brot und allem. Deswegen erfuhren wir erst, dass hier die Stelle ist, wo Lutz gebadet hat. Ein Moment ehrfürchtiges Schweigen machte sich breit. Nebenbei, auch im anderen Auto, wurde diese Tatsache gebührend herausgestellt. Wir dachten über die Spende für eine Gedenktafel nach und fuhren weiter. Riitta dozierte derweil über die Artenvielfalt in Kurgebieten. Sie hätte gerade neulich ein Reh mit Hörnern gesehen und von hinten photographiert. Von hinten, weil Riitta bei der Annäherung „Buh“ gemacht hat, daraufhin lief es weg, was überrascht. Wir überlegten wie die Biester wohl gerade noch hießen? Reh mit Hörnern? Wir wussten nur, dass die hinten einen Spiegel dran haben. Also, ich wusste das nicht, wozu brauchen die denn hinten einen Spiegel? Na egal. Andrea kannte jedenfalls das Wort, die heißen Hirsch, wie Andrea auch. Jetzt waren wir fast da und hatten ja schon viel gelernt. Aber es ging noch weiter, ohne Unterlass. Riitta erklärte, wie man richtige Alleen erkennt. Das hätte sie von einer, der zahlreichen Führungen durch Mecklenburg-Vorpommern gelernt. Wir bewunderten also das Dach, welches die Bäume bilden und schauten schwer ergriffen, wie die Straße am Horizont scheinbar immer enger wird. Irgendwie ließ uns das nicht ruhen, wir bekommen die ganze Bildung ab und die anderen maulen nur über ihr Fahrzeug? Schnell riefen wir bei denen mal an. Jürgen bekam mitgeteilt, wo die Ostsee entspringt, wir kamen gerade an einem Springbrunnen vorbei und sie sind auch gleich an dieser Stelle. Man muss auch teilen können, sonst können wir uns das ganze Wochenende auch nur zu viert unterhalten, weil die anderen sieben nicht unser geistiges Niveau erreichen und uns nicht folgen können.

Bisher waren die sieben jedenfalls mehr auf dem Konsumtrip, sie hielten dauernd an, um Zahnbrüsten, Erdbeeren und all den anderen Tand zu erstehen. Wir, von der vergeistigten Fraktion sind ja eher der Askese zugetan, bei uns wird nicht eingekauft, wir haben nicht mal was zu trinken bekommen, nur anfangs Kaffee, aber den hatte Lutz gekocht, das zählt nicht.

Der war auch so dünn, dass er unsere Askese nicht weiter störte, also der Kaffee, nicht der Lutz. Andrea versuchte nur einmal, uns einen lächerlichen Kaugummi anzudrehen, das war alles. Dafür bewegten wir uns rein geistig eben auf hohem Niveau, man muss Opfer bringen. Wie hoch unser Niveau schon war, konnte man sehen, weil wir uns praktisch nicht verfuhrten. Was ja auch nicht selbstverständlich ist, erstens verfahren wir uns oft und zweitens wollten wir nach Binz, bis Riitta mitteilte, dass wir eigentlich nach Prora wollen.

Schon waren wir da. Sie spielten Blasmusik und fuhren mit der Feuerwehrleiter spazieren, nur um uns möglichst schnell zu sehen. Wir lächelten freundlich, trotz der Blasmusik, die eher Blasmusik war und ließen uns feiern, woher wissen die denn alle, dass wir kommen? Na egal, sie ließen uns schon einigermaßen in Ruhe, Autogramme wollte jedenfalls niemand, sehr rücksichtsvoll. Wir sahen uns etwas um. Aha, das ist die Jugendherberge? Das ganze Ding? Überall Haus, wohin man auch kuckt. Wir kamen zu einer Tafel, da stand drauf, das Haus ist 4,2 Kilometer lang und hätte Platz für 20000 Leute. Bitte? Hoffentlich sind wir im selben Trakt? Wo sind meine Rollschuhe? Einsam wird es jedenfalls nicht, wenn es ausgebucht ist. Wir nahmen unser Gepäck und checkten schon mal ein. Es muss sich rumgesprochen haben, dass wir zu jedem Thema einen Beitrag leisten können. Die Frau Rezeption fragte uns aus. Sie wollte wissen, ob unser Durchschnittsalter eher über 27 Jahren liegt, oder darunter. Wir fingen an zu rechnen, fällt uns ja nicht schwer. Zufällig kamen einige andere betagte Jugendliche vorbei, die auch einen Jugendherbergsausweis haben und hier nächtigen. Die Frau schätzte uns auf über 27. Das kostet drei Mark extra. Nach den Gästen zu urteilen, scheint das eine Jugendherberge mit Altersversorgung zu sein. Unser leugnen kam zu spät, sie glaubt uns nicht, dabei gehören die gar nicht zu uns. Zu uns gehören die anderen, die immer einkaufen, die kamen jetzt aber auch an. Nun sind wir komplett, das ist schön. Weniger schön ist, dass wir keinen Alkohol in das Haus bringen dürfen und auch keine Zigaretten, das ist dumm. Wenn wir zahlen sollen, gelten wir als erwachsen, wenn wir feiern wollen, als Kinder.

Sofort wurde klar, Andre hätte auch in unser Auto gepasst, der wusste schon richtig Bescheid. Wir erfuhren, dass dieses Häuschen, die ganzen 4,2 Kilometer, von der nationalsozialistischen Kraft durch Freude Organisation erbaut wurde. Sie haben mit dem Bau 1937 angefangen, weil sie die ganze Nation in Urlaub schicken wollten, das war der soziale Teil. Deswegen also ist das Haus so lang, aber warum sollten alle auf einmal in Urlaub? Da sich der Bau dann wohl doch länger als erwartet hinzog, ließen sie 1939 alles stehen und liegen und schickten die Bauarbeiter in die Welt. Das war dann mehr der nationale Teil. Man verlegte sich anfangs auf Reisen nach Osteuropa, die sich, wie geschichtlich Interessierte ja wissen, später auch auf fast ganz Europa und gar bis Afrika erstreckten. Das Haus stand dann lange Zeit dumm rum, bis endlich die nächste Armee im selben Land, den Weiterbau in Angriff nahm. Gott sei Dank, ging der Bau jetzt wohl schneller und man unterließ es, als Staat zu expandieren und Reisen ins befreundete Ausland zu organisieren. Heute wird das Haus vielfältig genutzt. Ein Teil wurde ein Museum, ein Teil zur Ruine und ein kleiner Teil zur Jugendherberge. Hmm, ob wir im richtigen Teil sind, mir kommt es ja vor, als wären wir ein, oder zwei Trakte zu weit vorne. Hups, ich schweife ab.

Wo bin ich eigentlich stehen geblieben? Ach ja, wir zogen ja gerade ein. Gleich auf der Treppe stellte sich heraus, dass wir eigentlich doch im Ausland sind. Wir sind nur ein paar Jahre zu spät dran. Der eigentümlich markante Geruch, der dem ganzen Haus anhaftet, ist eigentlich mit einem Kurzzeitstaat abhanden gekommen, nur hier wird er noch gepflegt. Aber die Bilder von Herrn Honecker haben sie schon abgenommen. Dafür hatten wir massenweise Betten, verteilt auf drei Zimmer.

Wir verteilten uns, ganz ohne entsprechende Verlosung und Organisation. Dann begann die eigentliche Gruppenreise. Gruppenreisen im Allgemeinen und bei unseren im Besonderen, haben ja ein Merkmal was sie auszeichnet. Man muss ab und an warten können und niemand weiß, wohin man eigentlich unterwegs ist. Aber wir sind Reiseprofis und lassen uns nicht beirren. Heinrich füllte die Zeit damit festzustellen, dass er wohl eher ein Spannladen von Tino erwischt hat. Seine Matratze sah jetzt aus, wie eine der Bananenflanken von Manni Kalz früher ausgesehen haben. Was bezieht er auch jetzt schon sein Bett, hätte ja warten können, bis es dunkel ist. Die drei Damen waren noch nicht fertig, obwohl Riitta die Möbel nicht umstellte und keinen eigenen Teppich, keine eigenen Vasen und auch keine eigenen Möbel dabei hatte. Sonst reist sie auch bei kürzeren Aufenthalten, wie Kuraufenthalten nie ohne allerlei persönliche Dinge, die sie dazu bringen, sich heimisch zu fühlen. Vladimir stand im Raum der Damen und fragte vorsichtshalber mal nach, ob hier noch was ist, was schnell gegessen werden sollte. Wir anderen hörten am Fenster Blasmusik, das muss die Rügenauswahl sein, es hört sich immer noch nicht so an, als wenn die alle aus einem Orchester stammen. Aber nächstes Mal, wollen sie auch richtig zusammen spielen, hört man. Regina verteilte kleine Kuchen, war nach der Konsistenz wohl Sandkuchen.

Wir staubten alle los, nach Binz, leider ohne Auto. Wir gingen zum Strand, die Sonne schien, alles im Lot. Wir genossen die Naturschönheiten des Landes, die hier allerorten herumliegen. Sogar Riitta ließ sich anstecken. Andre trudelte barfuss durch die Ostsee, was, nebenbei bemerkt, höllisch kalt sein müsste. Schon machte Riitta ein Photo von ihm, mit einer nackten, einheimischen Sehenswürdigkeit im Vordergrund. Da fällt mir ein, sind die Photos eigentlich schon entwickelt? Wie dem auch sei, wir liefen und liefen, und liefen und liefen, toller Strand, wirklich toll, ganz feiner Sand und so viel davon. Nur ganz langsam kamen wir Binz näher, was mehr an der Entfernung, als an unserer körperlichen Verfassung lag. Unterwegs haben wir einen Bootshänger getroffen und setzten uns drauf, um auf die Nachzügler zu warten. Heinrich nutzte die Zeit, einen Rollstuhlfahrer herumzutragen. Sein Rollstuhl kam mit dem vielen Sand nicht klar, was unerwartet ist, da doch Lutz, unser Rollstuhlexperte meinte, das wäre ein Luxusmodell mit Antrieb für 12000 Mark. Wo ist eigentlich der Fotoapparat, dann sparen wir uns den Bericht an das Finanzamt, den wir ja noch nicht gemacht haben. Dann könnten die ja sehen, wie gemeinnützig wir sind. Wenn auch etwas schwächlich, Heinrich brauchte Hilfe, Jürgen, Lutz und Wolfgang ließen sich nicht lumpen und wir anderen waren mächtig stolz auf uns, wie verdammt sozial wir doch sind.

Und hungrig sind wir auch, Zeit zum Essen. Wir kamen, wider erwarten, irgendwann in Binz an, hier ist schön. Riitta zeigte uns die andere Rügenger Jugendherberge. Aha, dazu fällt mir nichts ein. Sie liegt zwar besser als unsere, dafür ist sie aber in einem richtig schönen Haus und sieht super gepflegt aus. Na egal, der Preis ist ja der gleiche, bis auf die drei Mark Alterszuschlag vielleicht, wer weiß? Vladimir war verwirrt, wie toll die Herberge ist und fragte gleich im besten Hotel am Platze, wann sie was frei hätten. Die wollten aber den Jugendherbergsausweis ohnehin nicht anerkennen. Deswegen liefen wir weiter. Andre verspeiste gerade sein erstes Fischbrötchen.

Wie immer, hatten alle Hunger. Ebenfalls wie immer, fanden wir kein passendes Lokal. Andre aß sein zweites Fischbrötchen. Jürgen, Andrea und Heinrich schlossen sich an. Schön hier und so viele Lokale. Aber eins hat Plastikstühle, ein anderes ist zu eng, das dritte hat so kleine, runde Tische, das vierte ist eine Pizzeria, beim Fünften gibt's nur Fisch, beim sechsten sitzt einer der nicht nett aussieht. Andre kauft mal eben ein Fischbrötchen. Langsam sind die Lokale dünner gesät. Aber eins ist noch da. Sogar Heinrichs Lieblingslokal, sagt er, obwohl

er noch nie hier war. Ob er ein Fischbrötchen verpasst hat? Vielleicht hat er Hunger? Aber ist ja auch egal, unser Widerspruchsgeist ist dem Hungerödem zum Opfer gefallen. Also alle rein, toll, große, eckige Tische, Holzstühle, keine anderen Leute, keine Pizzeria, sogar Fleisch haben die und schön viel Platz, alles wunderbar. Das die Hauptverkehrsstraße fast über unsere Tisch führt und die Musik etwas laut ist, ist da nur ein kleiner Schönheitsfehler, aber man quatscht ja ohnehin zu viel. Außerdem wollen wir essen, nicht reden.

Wir bestellten was zu essen und schrieten uns an. Riitta, ganz im Bewusstsein die Reiseleitung zu haben, erörterte das mögliche morgige Tagesprogramm. Man könnte mit dem rasenden Roland fahren. Das hört sich gut an. Riitta spezifizierte, dieser Roland ist eine Dampflok. Ein was? Ein Darmpflock, was ist das denn? Heinrich verteidigte unterdessen bockig sein Lieblingslokal, das sei gar nicht laut, man müsste sich nur schnell an der Stille erfreuen, wenn mal die Ampel rot ist und die Sirene aus. Momentan heulte eine Sirene - Fliegeralarm? ABC-Alarm, lohnt es sich überhaupt noch aufs Essen zu warten? Wir wussten es nicht, die Feuerwehr fuhr mit höllischem Getöse herum, schön hier, nur man versteht die anderen nicht.

Was aber alle verstanden haben, war die Geschichte mit Gert Altemeier von gestern. Jetzt bestellten alle noch was zu trinken, Parole: F.A.S.S. bezahlt alles. Riitta hatte trotzdem nur eine ganze Kleinigkeit bestellt, das war ulkig, aber ich wollte nicht fragen. Als das Essen kam, brauchte ich nicht mehr fragen. Ihre Gabel ist ohnehin immer auf anderen Tellern, fast hätte sie ihre Kartoffel nicht mehr geschafft. Nur Lutz war traurig, weil er seine einzige Backpflaume unbedingt mit ihr teilen wollte. Kaum hatten alle gegessen, wollten wir aufbrechen. Nur schnell noch eine Verlosung, weil einige lieber die Straßenseite benutzen wollte, die im Schatten liegt und andere lieber auf der Sonnenseite wandeln wollten. Regina war's egal, sie wollte nach dem Essen, endlich was essen gehen, Apfelstrudel wär doch schön. Heinrich maulte jetzt plötzlich auch, weil dieses blöde Lokal so laut ist, wer das wohl ausgesucht hat?

Vladimir bekam davon nichts mit, weil eine junge Dame, den Kellner nach dem Weg fragte und dann in ihrem Reisebus verschwand. Komisch, wie spricht die denn? Ob das eine Tschechin ist? Der Bus steht ja noch da, sollte man fragen? Vladi sprang auf und weg. Sie ist übrigens keine Tschechin, sie ist Russin, aber in diesem Reisebus hat schon mal eine Tschechin gesessen. Aha, interessant, auf welchem Platz sie genau gesessen hat, wusste Vladimir aber auch nicht. Und selbst das wenige, hatten sie ihm erst erzählt, als er glaubhaft versicherte, dass er wirklich nicht mit ihnen fahren möchte. Na egal, die sehen wir wahrscheinlich nie wieder.

Da wir ja schon den ganzen Tag so viel Neues gelernt hatten, fühlte Riitta sich schon fit genug, um mit Philosophie anzufangen. Sie saß am Tisch und sinnierte gedankenschwer: „Ich denke...“ Wir anderen sahen sie erwartungsvoll an, aber mehr kam nicht. Was soll das jetzt bedeuten? Das würde sie ja nicht einfach so sagen, sie denkt sich natürlich was bei und wir verstehen nur den Sinn nicht. Da zeigen sich die Grenzen auf, man kann lernen wie verrückt, nutzt ja alles nichts. Philosophie ist uns noch zu hoch. Mir schwirrte der Kopf.

Und bezahlen mussten wir auch noch. Gert war ja nicht da, deswegen mussten erst mal wir. Der Kellner war etwas ratlos, als er hörte was Regina gerade verspeist hat. Sie hatte einen Mopsbraten, sagt sie jedenfalls. Der steht gar nicht auf der Karte? Was kann man da berechnen? Und wo hat sie den eigentlich her? Überhaupt, das ist nicht sonderlich nett, ob der Besitzer von dem Mops nicht doch etwas sauer war?

Wir suchten schnell das Weite und kamen nur bis zum nächsten Haus, hier verkaufen sie Waffeln. Schon fehlten wieder ein paar von uns. Vladimir fotografierte mit Riittas Apparat

eine Frau mit Hund von hinten, obwohl die keinen Spiegel hatten, weder Frau noch Hund und niemand Buh gesagt hat. Wir restlichen gingen schon vor. Bis zu einem Lokal, da gab es kleine runde Tische und ruhig war es auch. Andre konnte uns nicht mehr ertragen und wollte schon vorgehen, zur Jugendherberge. Ist ja komisch, wir sind so nett, viel netter als die Herberge.

Verwirrt und bestürzt, bestellten wir Apfelstrudel und Kaffee. Als Andrea und Wolfgang Espresso bestellten, waren die Kellner verwirrt, weil sie bei allen Kellnern bestellten, derer sie habhaft wurden. Wie viel Espresso? Zweimal zwei, oder wie? Wollen sie die zwei jetzt auch noch, oder nicht? Vladimir rettete kleine, fast ersoffene Tischblumen. So ist er, vorhin beim Mopsbraten hat er nicht mit der Wimper gezuckt und verkündet, dass er ja sowieso schon Hund gegessen hat und Katze wäre besser, weshalb nun Andrea nicht mehr richtig mit ihm spricht, und jetzt macht er auf „Rettet die Blumen“. Vielleicht hat er Pluspunkte gesammelt, warten wir mal ab. Für einige war es etwas blöd, dass die anderen uns wieder gefunden haben, also nicht die Tatsache an sich, das war eher schön, aber Riitta war auch dabei, weswegen Lutz seinen Apfelstrudel nur kosten konnte. Wie gewonnen, so zerronnen. Regina wollte erst mir, dann Wulffi Geld aufschwätzen, eigentlich ein netter Zug, aber wir sollten dann ihre Rechnung mit begleichen. Macht ihr Mann auch immer. Wir sollten ihr aber fünf Mark zurückgeben, die hatten wir nicht, also machten wir schnell einen Emanzipationskursus mit ihr. Wir gaben ihr Geld und sie bezahlte für uns mit. Für eine Anfängerin auch gar nicht schlecht, wenn ich mir die Bemerkung erlauben darf.

Langsam schoben wir uns weiter durch Binz und kamen wieder an den Strand, hier gab es eine Brücke, die aufs Wasser führte und dort endete. Na gut, jeder wie er denkt. Vielleicht für Selbstmörder, die nicht schwimmen können. Wie sollen die sonst ins Tiefe kommen? Jedenfalls alles tadellos organisiert. Wir schätzten die Höhe, weil doch Andrea und Jürgen unbedingt einen Tandemsprung machen wollen. Das wird knapp, da müssen sie schnell an der Reißleine ziehen, wenn sie die Farbe vom Schirm noch sehen wollen. Ein anderer Tourist fragte mal nach, ob es sich lohnen würde auf den Sprung zu warten, wann sieht man so was schon mal?

Auf der Promenade gab es Livemusik, wir standen dumm rum und warteten, nur Heinrich lag schon rum, aber der fällt eigentlich immer gleich um, sowie wir an Tempo verlieren und zum Stillstand kommen. Irgendwann haben wir rausbekommen, dass die Band „After eight“ heißt, so lange können wir nicht warten, also weiter.

Auf dem Nachhauseweg machten wir wieder einen kleinen Kurs: Gesund laufen mit Riitta. War sehr eindrucksvoll und sicher auch gesund, aber warum schauen uns eigentlich alle so sonderbar an? Die scheinen keine Ahnung zu haben. Heinrich bog noch mal kurz ab, um zu sehen, ob der Luxusrollstuhlfahrer vielleicht vor dem Herbst wieder vom Strand weg will. War er aber schon, es gibt noch mehr soziale Leute auf der Welt. Trotzdem, das sage ich dem Finanzamt, wegen der Gemeinnützigkeit.

Den Restweg nutzten wir, um unseren Finnen und Tschechen, zu erklären, wie das so ist mit dem See und der See. Und das manchmal auch die See, der See heißt und dafür der See dann dem See heißt. Das war nicht so einfach, aber Vladimir hatte natürlich eine Lösung parat, die sich in Tschechien wunderbar bewährt hat. Da haben sie auch massenweise Fälle, aber man benutzt nur ein paar davon, die anderen benutzen nur Lehrer, wenn sie arbeiten schreiben lassen. Das wirkt sich zwar nachteilig auf Zensuren aus, ist aber sonst nicht weiter schädlich, man muss nur erst mal durch die Schule kommen, danach versteht einen dann wieder jeder.

Als wir endlich wieder bei Andre waren, fielen unsere Reisepartner gleich reihenweise

ins Wasser, was umso ulkiger ist, da es sicher höllisch kalt ist. Riitta sagt dazu übrigens erfrischend, aber sie philosophiert ja auch. Gleich anschließend fingen wir an, uns heimisch am Strand einzurichten. Wir holten Bier und Wein und Chips und Decken, alles was man so braucht. Heinrich hatte glücklicher Weise, einen Stapel trockenes Holz entdeckt. Hat sich bestimmt jemand zurecht gelegt, alles ordentlich gestapelt, das ist aber nett. Das sind wir natürlich auch, deswegen haben wir anfangs nur die Hälfte geklaut. Der Rest von uns borgte sich einen Volleyball. Gleich zu Beginn gab es Ärger. Auf einer Decke war unser Essen und die Getränke, sie sah aber trotzdem aus, wie eine normale Decke. Nur durfte man nicht drauf sitzen, weil es ein Tisch war. Später war das nicht mehr wichtig, da duften wir nach Herzenslust auf dem Tisch sitzen.

Aber später war alles anders. Anfangs machten sich auch alle Gedanken, um unser Feuer. Feuer am Strand ist nämlich verboten, weil es Schiffe magisch anzieht und es für die Matrosen zum Baden eben noch etwas frisch ist. Heinrich machte den Oberheizer und Riitta machte die Panik: „Nicht so hoch, nur ein kleines Feuer.“ Na egal, ein Stück weiter war sogar eine offizielle Feuerstelle, da hätte man gedurft, aber genau da, wollte niemand, rund um die Bucht waren nachher zahlreiche Feuer zu sehen, nur an der offiziellen Feuerstelle blieb alles dunkel.

Diejenigen, welche nicht so gerne arbeiten, spielten schon mal Volleyball. Aber das gab natürlich Streit, es gab ja keinen Schiedsrichter auf den man die Schuld schieben konnte. Also war der Gegner schuld. Es wurde wieder mit allen Tricks gespielt, logisch, wir sind ja nicht zum Spaß hier. Jürgen beschwerte sich bitterlich, weil Aufschläge von unten doch eine Verarschung des Gegners sind, das ist unsportlich. Andre versuchte den Spielfluss der Gegner zu bremsen, indem er mitten im Ballwechsel rief: „Auszeit, mich hat eine Mücke gestochen.“ Das war aber nichts besonderes, die hatten gerade Abendbrotzeit und waren zahlreich erschienen. Jürgen versuchte seine Mannen zu ordnen und teilte sie ein, einer war Steller, einer Schmetterer, na warum nicht, besser wurde das Spiel deswegen nicht. Wenn Pause war knieten sich die Spieler erschöpft auf die Decken, das sah aus, als wenn sie alle gen Mekka beten wollten. Dabei fiel uns auf, dass der Papst offensichtlich irgendwann konvertiert sein muss, die Angewohnheit mit Mekka hat er auf Reisen immer noch. Wieder was gelernt und sogar richtiges Insiderwissen. Das scheint noch niemanden aufgefallen zu sein, jedenfalls liest man nichts drüber.

Trotzdem Riitta immer noch der Meinung war, unser Feuer ist zu hoch, machten wir schon Eindruck. Ein paar junge Leute kamen vorbei, um mal nachzufragen, wo es denn Holz gäbe, wenn man ein Feuer machen wollen würde. So sind sie, die jungen Leute, immer auf der Suche nach einem Fachgeschäft. Wir erklärten, dass die Chancen auf der Seeabgewandten Seite größer sind, weil dort ein Wald ist und da gibt es Holz, weil Bäume aus diesem Material zur Gänze bestehen. Wir zeigten natürlich in die Richtung, wo nicht unser Holz lagert, also das, was sich wer auch immer schon zurecht gelegt hatte. Schnell noch einen Exkurs in Gesetzeskunde, von wegen Feuer am Strand ist verboten und sie zogen beeindruckt von dannen.

Dumm war das Holz so schnell verbrennt. Wir verwarfen den Gedanken weiterhin nett und freundlich zu sein und klauten den restlichen Stapel Holz. Heinrich und ich gingen es holen, war ziemlich viel. Außerdem musste man es zerteilen, weil es so lang war. Heinrich machte auf Kung Fu und sprang auf den Stämmen umher. Als die dann etwas dicker wurden, durfte ich, obwohl ich nicht wollte, nachher wehrt sich so ein Stamm mal, wer weiß was die alles in petto haben? Wir schleppten unsere Beute zum Lager. Die Hälfte sollten wir unbedingt in ein Außenlager bringen, weil Feuer am Strand verboten ist und man sich nicht

rausreden kann, wenn so viel Holz neben dem Feuer liegt und die Polizei kommt. Hmm, das verstehe ich nicht. Ist es verboten nicht brennendes Holz neben einem Feuer zu lagern, oder ist das Feuer selber verboten?

Dafür kamen die Kids wieder, sie hätten jetzt Holz, ob wir den nächsten Schritt erklären könnten? Wie geht das Feuer an, wo ist der Schalter? Riitta machte wieder auf Mitleid und übereignete ihnen einen Karton. Sie hat ihn sogar noch zerrissen, damit die Kleinen nicht so oft kommen müssen und erklärte die Methode des Anzündens von Holzhaufen. Nun sind wir also schon unter die Dozenten gegangen, sehr schön, morgen beschäftigen wir uns wieder mit der Philosophie.

Zu vorgerückter Stunde, zeigten sich erste Erfolge, Andrea frisst mir jetzt aus der Hand, wenn auch nur Chips. Dafür forderten uns unsere Nachwuchsfeuerer. Die hatten fast ohne unsere Hilfe ein ordentliches Feuer in Gang gebracht, was natürlich verboten ist. So ja nun nicht, wir können auch anders. Kein Feuer ist höher als unseres, so viel steht fest. Schnell schickten wir unsere Leute los, Nachschub holen, jetzt durfte man Holz auch neben dem Feuer lagern und auf Tischen sitzen, die wie Decken aussehen.

Andre kam zurück, er war an der offiziellen Feuerstelle und da gab es so Holzschemel, also vorher, jetzt nicht mehr. Wir warfen das Ding ins Feuer, ätsch. Anfangs hatte der Semel, wie Riitta sagen würde, Schwierigkeiten in Brand zu geraten. Also trabte Heinrich los. Er kam mit einem schönen glatten Stamm wieder, toll, wie hat er den so hibekommen? Wolfgang meinte, das Ding sähe aus, als wenn es sponsored bei Geländer wäre. Es gab hier früher so nette Holzgeländer die zum Strand führten, also bis vor kurzem. Aber die brauchte eh niemand, ist schließlich eine Jugendherberge, da braucht man nichts zum abstützen, die sind jung. Wir freuten uns an der neuen Quelle und zeigten den Küken von da hinten, wie man ein richtiges Feuer macht. Es schien uns jetzt auch viel weniger verboten, als noch zu Beginn des abends, Riitta redete überhaupt nicht mehr davon. Der Semel hatte immer noch seine liebe Mühe sich ankokeln zu lassen.

Regina meinte, man müsste mehr so mittelständisches Feuer machen. Bitte was? Mittelständisch? Nun gut, Riitta ging mittelständisches Holz suchen. Sie kam mit einer kompletten Birke wieder. Mittelständisch scheint relativ zu sein. Aber gut, sie war ja noch nicht ganz ausgewachsen und ohne Wurzel, vielleicht so drei Meter lang, wie hat sie den gefällt, ob sie ihr kleines Taschenmesser bei hat? Das Ding ist toll, man kann mit der Klinge winken, weil die nicht richtig fest ist, aber sieh an, um Bäume zu fällen reicht es allemal. Wir erwähnten kurz, das ganz frische Bäume die Angewohnheit hätten, schlecht zu brennen, aber es half nichts. Riitta warf das ganze Teil ins Feuer. Das hat uns an den Rand einer Niederlage gebracht.

Die Küken von da hinten, schnupperten Morgenduft und warfen sich voll ins Zeug. Wir sahen auf unsere Reste und versuchten Wiederbelebung. Dabei wurde uns aber schnell schwindlig. Gott sei Dank, kamen wir aber ziemlich bald darauf, dass Chips entschieden bessere Anzünder sind, als die, die man dafür käuflich erwerben kann. Es wurde etwas hektisch. Wolfgang wollte die überflüssigen Betten aus unserem Zimmer holen, Vladi wollte auch mit, den Läufer vom Flur zu holen. Der hätte einen super Heizwert, 4,2 Kilometer Läufer, wie lange der wohl brennen würde? Dumm war, dass die einen Pförtner an der Tür zu sitzen haben, der könnte falsche Schlüsse ziehen. Wulffi hatte aber Abhilfe gefunden, die Hinweisschilder sind leicht zu entfernen. Er kam mit dem Schild „Hundestrand“ an. Aber es ging dann auch ohne Schild, wir brachten es zurück, wir brauchten nicht mal die Betten, unser Feuer erholte sich schnell. Jürgen rief den Küken begeistert zu, dass unser Feuer schon seit Zehnhundertelfundzwanzig brennt, wie unser Bier auch. Was, unser Bier brennt? Ist mir

gar nicht aufgefallen.

Regina weigerte sich standhaft, ihre Clogs verbrennen zu lassen, was schade ist, aber dafür hatte unser Semel jetzt endlich Feuer gefangen und glühte richtig schön durch. Die Küken gaben entnervt auf, sie zogen von dannen. Wenigstens haben sie uns gratuliert. Sie mögen ja etwas unbeholfen sein, wenn kein Geschäft in der Nähe ist, aber sportlich fair sind sie auf jeden Fall, die Jugend von heute, kann man sagen was man will, sie verlieren mit Anstand. Vladi ging kurz danach, er war müde, was hat er denn? Heinrich quengelte dauernd, dass er keinen Schlafsack bei hat, sonst hat er immer einen bei, absolut immer, und wenn er nur zu Reichelt geht und hier? Nichts, nur Tinos Laken. Dabei hätte man die 27 Mark und die 3 Mark Altersbonus sparen können, schöner als am Strand ist es oben auch nicht. Da hat er aber mal recht. Andrea wollte aber doch nach oben, leicht angeleitet von Regina, machte sie sich vom Acker.

Unweigerlich neigte sich der Abend dem Ende zu. Lutz verkündete: „Ich mache jetzt den Vladimir“, und flog seitwärts über unseren bereitgestellten Müll. Wir ernannten ihn zum Ehren-Wide-Receiver und warfen die Pfandflaschen in den Müll. Riitta fing schon mal an, sich darüber aufzuregen, wie der Strand hier aussieht, wer hat da bloß so ein blödes Feuer gemacht, das ist verboten.

Wir konnten ausschlafen, man hatte uns gestern verkündet, dass es Frühstück bis Punkt fünf vor acht gibt, was will man mehr? Wir schafften es gerade so, obwohl es Frühstück im vierten Stock gibt. Wir kamen zu einem Speisesaal von olympischen Ausmaßen, gingen komplett bis hinten durch, um unser Essen zu holen und wurden gleich am Eingang platziert, nun ist der Morgenspaziergang auch erledigt. Heinrich hatte für unseren Tisch Kaffee besorgt. Also eigentlich für seinen Tisch, aber ich setzte mich zu der Kanne. Kaum saßen wir, fielen alle über unseren Kaffee her, muss Heinrich wohl noch mal laufen. Lange hatten wir ja sowieso nicht Zeit, um neun mussten wir aus dem Haus sein, sonst kassieren die neu. Also hurtig. Schnell ein paar Brötchen geschmiert, damit man was zu essen hat. Nebenbei, die deponierten wir pfiffiger Weise im Auto, was sich gut machte, da ja schönes Wetter war. Wenn die Dinger einer essen will, muss er sie wahrscheinlich vorher erschlagen.

Schon mussten wir wieder die Betten abziehen, so ein Unsinn. Trotz der Widrigkeiten ging alles glatt, außer dass Regina unbedingt fegen wollte. Warum haben wir nicht rausbekommen, hier kommen wir sowieso nicht wieder her. Außerdem gibt es keinen Besen, was das Fegen doch über Gebühr erschwert. Komisch war auch, dass uns der markante Geruch nicht mehr auffiel. Jürgen meinte, wir hätten uns dran gewöhnt. Scheint so, das erklärt vieles. Wenn es nicht so wäre, hätten die bestimmt schon viel früher gekräht: „Wir sind ein Volk.“ Regina dackelte los, einen Besen suchen, wir anderen gingen nach unten. Riitta machte die Verabschiedung und wir bekamen Geschenke. Das war jetzt wieder nett, für jeden gab es einen hübschen kleinen Karton, darauf stand „for you“, das heißt so viel wie „for me“, dachte ich, war aber dann nicht so. Das wusste ich da aber noch nicht, wir standen da, mit den KdF-Geschenken und freuten uns heftig, aber wir durften sie noch nicht aufmachen, haben die extra gesagt, erst unterwegs, ob wir mal schmulen? Einige aus unserer Reisgruppe hatten andere Probleme, sie hatten nicht so viel 2 Mark, wie Durst. Der Colaautomat arbeitete auf Hochtouren, was haben die denn? Gestern hat keiner Cola getrunken, komisch.

Was sollte nun passieren? Dampfflock fahren? Museum gehen? Binz laufen? Strand liegen? Schwere Entscheidung. Vladi war da gut dran, wenn er so lange von zu Hause weg ist, dann muss er immer an die Daheimgebliebenen schreiben, dass alles in Ordnung ist, also muss er nach Binz, Postkarten schreiben und Briefmarken kaufen. Der hat's gut, die anderen

überlegten lange, ohne Erfolg. Regina sah zum Himmel, oh, so viel Sonne, was nun? Sie trabte vorsichtshalber auch nach Binz, Sonnencreme kaufen, was überflüssig ist, weil sie den Sonnenbrand logischer Weise ja schon auf dem Weg bekommt. Andre wollte unbedingt unseren Wissensvorsprung von der Hinfahrt aufarbeiten und ins Museum. Wir stellten Riitta ab, damit er nicht alleine ist und damit wir auch erfahren worum es geht, dann brauchen wir nicht selber hin. Das Museum macht aber erst später auf, also runter zum Strand.

Da war eine Feuerstelle, die still vor sich hinqualmte. Das ist echt 'ne Sauerei, da hat jemand Feuer gemacht und einen Semel reingeworfen, der immer noch glimmt, so was wäre früher nicht möglich gewesen, wir regten uns ziemlich auf und legten uns etwas weiter davon weg. Der Strandtag begann. Ganz unter uns, Strandtage sind ziemlich öde, wenn man mich fragt, was man nicht macht. Aber aufraffen ist noch blöder. Riitta und Andre spazierten pünktlich zum Museum, die haben wenigstens was zu tun. Einzig Heinrich und Jürgen waren so richtig glücklich, die liegen gerne einfach so in der Gegend rum, die alten Schattenparker. Schöne Aussichten waren zwar wieder vorhanden, aber es brennt so vom Himmel, wenn wir gestern nicht alles verheizt hätten, könnte man heute vielleicht im Schatten sitzen.

Nach langer Zeit kam Regina zurück und wollte auch noch einen Platz auf ihrer Decke haben, heute ist nicht mein Tag. Immer wieder stürzten sich welche von uns ins Wasser, ja merken die denn nicht, wie kalt das ist? Nicht mein Problem. Mein Problem ist Reginas Rücken, den wollte sie mit der nagelneuen Sonnencreme bearbeitet wissen. Schwups, es kam ein bisschen viel raus, war wohl etwas voll die Flasche, da ist ein Rücken schnell zu klein. Und undankbar ist sie auch noch. Beschwerst sich, nur weil meine Hände ein wenig sandig waren und es etwas schmirgelt. Na mein Gott, hätte sie ja vorher was sagen können, dass sie so empfindlich ist. Alles nur Schattenparker und Warmduscher am Strand, aber pausenlos ins Wasser fallen und auf tough machen.

Wulffi, Wolfgang, Heinrich und ich gingen zum Imbiss, das ist ja hier kaum auszuhalten. Wulffi und Wolfgang bestellten sich ein Bier, was ihnen nicht schmeckte. Komisch, wozu bestellen sie es denn dann? Heinrich trank lieber einen Kaffee, der schmeckte aber auch nicht. Ich trank Fanta, das ist was reelles. Lange Zeit konnten wir uns damit aber auch nicht aufhalten, also zurück an den Strand. Unsere Museumsgänger kamen auch gerade zurück. Andrea erschrak sich, weil wir uns sicher gleich anhören müssen, wie es da so war. Sie regte an, wir sollten uns schlafend stellen. Die beiden Musealen setzen sich zu uns und Riitta erstattete auch wirklich Bericht. Schon wieder Bildung? Das Interesse hielt sich in Grenzen, die Sonne scheint schließlich. Nur Andrea, die eben noch auf schlafend machen wollte, tat interessiert, wenn auch mit nur eingeschränktem Erfolg. Regina nörgelte rum, dass ich mein T-Shirt ausziehen soll, weil es so warm ist. Aber sie wollte wahrscheinlich nur meinen Rücken eincremen und buddelte schon böse lächelnd mit den Händen im Sand. Ich lächelte auch und fiel nicht drauf rein, ätsch.

Langsam wurde es Zeit aufzubrechen. Mühsam rafften wir uns auf und gingen zu den Autos. Wir sortierten das Gepäck nach der gestrigen Verlosung. Dumm gelaufen, nun saß ich im Laster. Hier kann man nicht mal die Sitze verstellen und man kann nur auf die Rückenlehne kucken. Wir durften die nicht mal anmalen, damit man was zu kucken hat. Na sei's drum, ist ja nicht so weit.

Von der Fahrt habe ich nicht allzu viel mitbekommen, weil mich eine gewisse Müdigkeit gepackt hat, der Kleinbus ist immerhin so groß, dass ich ihn als Bus anerkenne und in Bussen schlafe ich immer. Schön war, dass Andrea mir ihr Kissen zur Verfügung gestellt hat, ist sie nicht goldig? Gut, manchmal heuchelt sie Interesse, wenn sie sich eigentlich schlafend stellen wollte, aber ihr Kissen rückt sie dann doch raus. Nicht so schön war, dass Regina meinte, ein

Kissen ist immer für zwei. Deshalb lagen wir etwas verkrampft, mit dem Kissen in der Mitte. Aber nicht lange, dann machte ich auf wach, bis sie kuckte und fiel um, so dass sie nicht mehr an das Kissen kam, zufrieden grinsend schlief ich ein. Bis zu der Stelle, wo Lutz gebadet hatte. Da brach so ein Getöse los, vor lauter Begeisterung, dass ich dachte, wir stehen kurz vor unserem Ende. Als ich mich von dem Schreck erholt hatte, war mein Kissen mit Regina belegt, das war eine abgekartete Sache, bestimmt.

So hundert Kilometer vor Berlin wollten wir was essen und steuerten einen Rastplatz an. Die anderen waren auch schon da, so sieht man sich wieder. Sogar Nori sollte gleich kommen. Hää, Nori? Die war doch gar nicht mit? Tja, das nicht, aber sie war auch unterwegs und kam zufällig auch gerade hier vorbei, dann kann sie auch gleich Vladimir mitnehmen. Nach dem Essen, sortierten wir das Gepäck nach den Punkten, wo wer aussteigen möchte. Im Gepäck sortieren haben wir eine gewisse Übung. Vladimir verkündete, dass Wulffi und ich kein Geschenk von der Jugendherberge bekommen haben, weil er drei Kinder hat. Aha, so ist das also. Ganz unter uns, später hat sich herausgestellt, dass wir nicht so viel verpasst haben. Außerdem wurde auch klar, warum die so explizite darauf bestanden haben, die Geschenke erst unterwegs zu öffnen. Die Verfalldaten von dem Inhalt waren alle schon letztes Jahr abgelaufen.

Abgelaufen war jetzt auch die Reise, wieder was erledigt. Nett war's und wir haben so viel gelernt, fast unglaublich. Reisen bildet eben, deswegen ist auch allen klar, nächstes Jahr fahren wir wieder. Was wir jetzt wahrscheinlich noch lernen müssen ist, dass F.A.S.S. nicht alles bezahlt, jedenfalls wollte Riitta von uns allen Geld haben.